



J. Dampf, Eichenschrank mit Schubladen

mit niedergesenkten Getreideähren dekoriert, die rechts und links eines aus Trauben und Weinblättern gebildeten Türstockes die Kurven bilden und mit stilisierten, der vegetabilischen Welt entnommenen Beschlägen verziert sind. Aber zu den merkwürdigsten Gebilden seiner Phantasie gehören das Bett des Salons von 1896, und ein Kindersessel, letzterer für Mme Ménard-Dorian ausgeführt, also für die Enkelkinder Victor Hugos.

Das Bett ist ein wahres Gedicht. Die beiden Stirnseiten, die hintere hoch aufragend und in ein abgerundetes Himmel-dach endigend, sind durch zwei nach der Bewegung einer wiegenden Wasserwelle gekrümmte Seitenteile verbunden; an den Ecken aber erheben sich vier Figuren: das Gebet, der Schlaf, das Nachdenken und die Stille. Kaum angedeutete Basreliefs zeigen

figurale Darstellungen der Lebensalter: ein Kind, in leidenschaftlicher Liebe von seiner Mutter getragen, ein Jüngling, der vor einer strahlenden Verkörperung der Jugend in die Knie gesunken ist, ein junger Mann, der lesend neben einer Frau sitzt, ein reifer Mann in seiner Vollkraft und eine alte, über ihren Stab gebeugte Frau. Es sind gleichsam in rasch zerfließendem Traum heraufbeschworene Bilder alles dessen, was dieses Bett bergen wird:

C'est là que l'homme naît, se repose et s'unit,  
Enfant, époux, vieillard, aïeule, femme ou vierge.

(J. M. de Heredia)

Oben, an der Basis des Himmels, befinden sich zwölf mit langen Schleiern coiffierte Frauenköpfe, durch Sterne und Mohnköpfe geschieden, die zwölf Stunden der Nacht in symbolischer Weise andeutend. Sie werden enden mit dem Schrei des Hahnes, des Verkündigers des Tages, der sich vor den Bogenstellungen, die das Schattendach tragen, stolz aufrichtet. Das